14 Bände März, April und Mai der *Acta Sanctorum* vor der ihnen drohenden römischen Censur zu bewahren. Seine Diplomatif fand verschiedene Gegner; insbesondere that sich, einige Jahre später, der Jesuit Germon durch heftige Angriffe auf dieselbe hervor. Dieß veranlaßte Mabillon, in einem *Supplementum librorum de re diplom.*, Par. 1704. 1709, Neap. 1789, Einiges genauer zu präcisiren, Anderes durch neue Beweise zu stützen. Uebrigens ließ er sich in der Ueberzeugung, daß die Richtigkeit der von ihm aufgestellten Regeln mit der Zeit allgemeine Anerkennung finden würde, zu keiner weiteren Entgegnung mehr bewegen. In der That war auch der Erfolg des Werkes durchschlagend, und wenn spätere Forscher die von Mabillon gewonnenen Resultate auch erweiterten, vertieften und theilweise modificirten, so bleibt das Werk doch heute noch die unentbehrliche Grundlage der Paläographie und Diplomatif (*Lh. Sidel, Acta regum et imper. Karolinorum*, 1. Theil, Lehre von den Urkunden, Wien 1867, 34, n. 12). Dieses Werk machte den Minister Colbert auf Mabillon aufmerksam, und da Mabillon sich um die Geschichte der Könige Frankreichs so verdient gemacht hatte, trug Colbert ihm eine Pension von 2000 Livres aus dem königlichen Schatze an. Eine solche Unterstützung wies der genugsame Mann mit der Erklärung zurück, daß er die Armut gelobt habe und von dem Kloster das Nöthige empfangen. Jetzt sandte ihn Colbert 1682 nach Burgund, um einige die Genealogie des königlichen Hauses betreffende Documente aufzusuchen und nach Paris zu bringen. Der glückliche Erfolg bewog ihn, bei Ludwig XIV. auszuwirken, daß Mabillon auf königliche Kosten Deutschland bereise und die dortigen Archive durchforsche. Mabillon trat 1683 diese Reise an. In Luzenil, der ehrwürdigen Stiftung des hl. Columban, fand er den mehr als 1000jährigen Codex der altgallicanischen Liturgie (*Lectionarium Luxovionense*), den er nach seiner Rückkehr mit Commentar und Dissertationen veröffentlichte (*De liturgia Gallicana libri III, accedit disquisitio de cursu Gallicano*, Par. 1685. 1729), wobei er die Gottesdienstordnung der vorkarolingischen Periode des Reiches beleuchtete. Mabillon dehnte seine Reise über die nördlichen Theile der Schweiz, über Tirol, Schwaben, Bayern und das Gebiet von Salzburg aus. Einen Theil der reichen Ausbeute gab er im IV. Bande der *Analecten* als *Lter germanicum*. Inzwischen war Mabillon's Gönner Colbert gestorben und der Erzbischof Le Tellier von Reims an dessen Stelle getreten. In Würdigung der Verdienste, welche Mabillon erworben hatte, machte Le Tellier dem Könige den Vorschlag, denselben auch nach Italien zu senden, um theils Bücher und Handschriften für die königliche Bibliothek zu erwerben, theils durch neue Forschungen die Literatur zu bereichern. Ludwig, der hierin eine Erhöhung seines eigenen Ruhmes sah, gab sogleich Befehl, Mabillon solle nicht bloß auf königliche Kosten, sondern auch unter könig-

lichen Auspicien, gleichsam als Legat seines Herrn, sich zur Reise nach Italien rüsten. Von M. Germain begleitet, trat Mabillon am 1. April 1685 die Reise an, besuchte Turin und Mailand, wo besonders die ambrosianische Liturgie ihn beschäftigte, ging über Verona, Padua, Venedig und Florenz, kam am 5. Juni nach Rom, von da nach Neapel, besuchte fast jede Bibliothek, Kunstsammlung und Kirche, welche etwas Merkwürdiges bot, und fand überall die ehrenvollste und herzlichste Aufnahme. Nachdem er 15 Monate lang die religiösen und wissenschaftlichen Schätze durchforscht, vergessene Werke der Literatur an's Licht gebracht, kostbare Bücher gesammelt und Handschriften, die um keinen Preis anzukaufen waren, abgeschrieben hatte, kehrte er im J. 1686 nach Frankreich zurück und bereicherte die königliche Bibliothek mit mehr als 3000 seltenen Büchern und Handschriften. Die Beschreibung der Reise und ihre Ergebnisse mit Beifügung von Documenten, insbesondere der neu entdeckten *Ordines Romani seu antiqui libri rituales S. Romanae Ecclesiae*, wurden im *Museum italicum seu collectio veterum scriptorum ex bibliothecis italicis*, Par. 1687 ad 1689, in 2 Bänden bekannt gemacht. Ein dritter Band mit den Briefen des Camaldulenser-Generals Ambrosius kam nicht zur Ausführung und wurde erst später bei Martens et Durand, *Amplissima collectio veter. script. III*, Par. 1725, abgedruckt.

Nach seiner Rückkehr lebte Mabillon wieder so zurückgezogen im Kloster von St. Germain, daß niemand in dem stillen und bescheidenen Klostergeistlichen den Mann erkannt haben würde, dessen Kenntnissen auch Deutschland und Italien gehuldigt hatten. Sein Wunsch, nur dem Studium und dem Gebete leben zu dürfen, sollte aber nicht erfüllt werden. Er wurde in eine literarische Fehde verstrickt, auf deren Ausgang die weitesten Kreise mit Interesse blickten. Abt Armand Le Bouthillier de Rancé, welcher in der alten Cistercienserabtei La Trappe die alten strengen Formen der Mönchsascese wieder einführte (vgl. d. Art. Trappisten), hielt dafür, daß eine wissenschaftliche Thätigkeit die Vollkommenheit der Mönche hindere, welche neben Hand- und Feldarbeit nur dem Gebete und dem Psalmengesange leben dürften. Zur Rechtfertigung seiner Ansicht schrieb de Rancé das Buch *De la sainteté et des devoirs de la vie monastique*, 2 vols., Paris 1683. Die Jansenisten und selbst andere hervorragende Männer, wie Bossuet, gaben dem Rigorismus des Abtes Beifall, während die Vertreter der klösterlichen Tradition, selbst die Rathhäuser, gewichtige Bedenken gegen die neue Auffassung erhoben. Als nun de Rancé 1684 die angegriffenen Sätze noch schärfer in dem Schriftchen *Eclaircissement de quelques difficultés que l'on a formées sur le Livre de la Sainteté* (Neudruck Paris 1847), zur Darstellung brachte, wurde Mabillon von seinen Freunden bestürmt und von den Oberen aufgefordert, die wahre Ordens-